

550 Seiten Familien- und Zeitgeschichte

Gottfried Beicht hat in mühevoller Kleinarbeit tausende Daten gesammelt und zu einem stimmigen Puzzle zusammengefügt. Er gibt angehenden Familienforschern gerne Starthilfe

Auf großes Interesse in Verwandten-, Forschungs- und Freundeskreisen stoßen die acht Chroniken der großelterlichen Familien von Gottfried Beicht und seiner Frau Roswitha Riebe-Beicht, die er in zweieinhalbjähriger Arbeit erstellt und auf 550 Buchseiten jetzt hat drucken lassen. Über 6 000 Personendaten waren die Grundlage, die der Familienforscher aus Kirchenbüchern und anderen Quellen gesammelt hat. Sie sind nun kostenlos auf der Internetseite <https://gedbas.genealogy.net/> abrufbar.

Mit Eintritt in den Ruhestand hatte Gottfried Beicht vor über zehn Jahren damit begonnen, die Herkunft seiner Vorfahren zu erforschen. Sein Großvater väterlicherseits stammte aus dem Hunsrück. Beicht fuhr also mit Frau und Tante ins Bischöfliche Archiv nach Trier, um dort aus den Kirchenbüchern abzuschreiben, was zu seinem Familiennamen zu finden war. Fotografieren war nicht erlaubt. Später entdeckte er, dass mit sogenannten Familienbüchern vielerorts bereits solche Auswertungen vorgenommen worden waren, was die Recherche ungemein erleichtert.

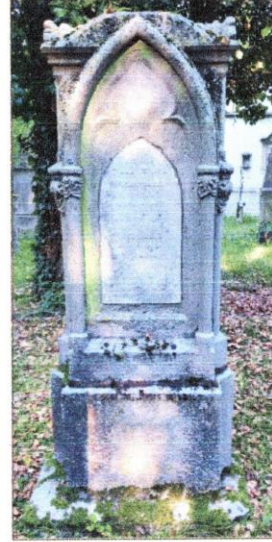
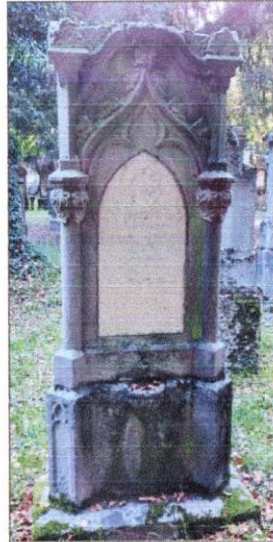
Letztlich konnte er seine Vorfahrenreihe bis ans Ende des 30-jährigen Krieges 1648 zurückverfolgen, an dem sein „Urahn“ als Hirte aus der Eifel in den Hunsrück zugewandert war. Dessen Enkel Johann Daniel Beicht hatte mit der Hirtentradition seiner Familie gebrochen und war um 1750 als Maurer nach Luxemburg gegangen.

Einige Nachfahren Johann Daniels wurden dort berühmte Musiker, einer komponierte 1915 die inoffizielle Nationalhymne von Luxemburg „U Letzeburg“. Die „Rue Jean-Pierre Beicht“ im Luxemburger Stadtteil Limpertsberg trägt u. a. deshalb seinen Namen.

Einem Ruf Kaiser Josephs I. folgend

Durch solche Forschungserfolge ermutigt, machte Beicht sich an die Erforschung seiner Vorfahren mütterlicherseits und konnte dabei herausfinden, dass auch die Vorfahren seiner Mutter ursprünglich im Hunsrück behimatet waren.

Einem Ruf Kaiser Josephs II. folgend, waren sie um 1780 aus dem



Vorder- und Rückseite der Hiendlmayschen Grabstätte auf dem Friedhof St. Peter mit entzifferten Grabinschriften. – Und das Doppelwappen Boxhorn – Reisbeck, wohl von 1872.

Fotos: Gottfried Beicht

Südhunsrück nach Galizien ausgewandert und hatten sich in dem kleinen Dorf Königsberg niedergelassen.

Galizien war bei der ersten Teilung Polens, während der Regierungszeit von Kaiserin Maria Theresia, 1772 an Österreich gefallen. Ab 1774 siedelten sie und ab 1780 auch ihr Sohn Kaiser Joseph II. dort Handwerker und Bauern an, die hauptsächlich aus der Pfalz kamen und vielfach evangelisch waren.

Bei seinen jetzt fertig gestellten acht Familienchroniken war es Beicht wichtig, auch die zeitgeschichtlichen Ereignisse und landschaftlichen Besonderheiten zu erforschen und aufzuschreiben, in denen seine Vorfahren und die seiner Frau gelebt hatten. Nachdem er die Familiengeschichten seiner vier Großeltern teile Beicht, Jünger, Uibel und Oberschelp zu Papier gebracht hatte, machte er sich an die Erforschung der Vorfahren seiner Frau mit den Familiennamen Riebe, Krüger, Reisbeck und Schebeck.

Die Vorfahren Roswitha Riebe-Beichts in der mütterlichen Linie

stammen aus Niederbayern. Ihr Großvater Karl Reisbeck hatte eine Nachbarstochter der Bäckerfamilie Schebeck geheiratet, ihr Urgroßvater eine Tochter der Wirtsfamilie Dankesreiter, die den Regensburger Hof in der Steingasse betrieb. Die Familien in den vier Häusern links und rechts in der Steingasse, nördlich der St. Veits Kirche, waren dadurch miteinander verschwägert.

Diese Entdeckung veranlasste den Familienforscher, eine Bau-Chronik dieser vier Häuser zu verfassen, die 2024 in den Blättern des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde veröffentlicht wird. Eine große Hilfe bei der Recherche waren die historischen Hausakten im Stadtarchiv Straubing und die sachkundige Begleitung des dortigen Archivars Thomas Biermaier.

Von der direkt dem ehemaligen Sandtner-Haus (heute Steingasse 19) gegenüber lebenden Familie Reisbeck ist unter anderem ein Doppelwappen aus der Zeit der Verheiratung von Josef Reisbeck mit Magdalena Boxhorn im Jahr 1872 erhalten.

Johann Evangelist Schöfbeck, der ab 1852 die 160 Jahre währende Bäckerdynastie Schebeck in Straubing begründet hatte, stammte aus Münchsdorf in der Nähe von Münchshöfen, das in frühen Kirchenmatrikeln „Minichsdorf“ geschrieben wurde und deshalb nur schwer aufzufinden war.

Der elterliche Bauernhof hätte ihm als ältestem Sohn in der Erbfolge eigentlich zugestanden. Er war aber als Bäcker nach Straubing gezogen und hatte das Bäckereianwesen Steingasse Ecke St. Veits-Gasse für 11 000 Gulden von den Eheleuten Seidel erworben.

Als Bäcker nach Straubing gezogen

In Straubing heiratete er die schöne Bauerstochter Anna Maria Hiendlmayer aus Mitterast. Das Grabmal ihrer Verwandten entdeckte Beicht vor einem Jahr zufällig auf dem historischen Friedhof St. Peter in der Altstadt, fotografierte es und konnte die stark verwitterten Inschriften durch Fotobe-

arbeitung wieder lesbar machen. Hiendlmaysche Familien Grabstätte. Hier ruht der ehrengedachte Herr Josef Hiendlmayer, Hofbesitzer zu Mitterast, gest. 27. Jänner 1833 im 69. Lebensjahre und dessen Gattin Katharina Hiendlmayer, gest. d. 17. März 1874 im 77. Lebensjahre, dessen Enkel Anna Maria Hiendlmayer, Bauerstochter von Oberast, geboren den 30. August 1846, gestorben den 14. März 1857, Kinder des Josef Hiendlmayer, Hofbesitzer zu Mitterast, Katharina, geb. d. 6. Dez. 1841, gest. d. 16. Dez. 1841, German, geb. d. 18. Mai 1850, gest. d. 19. März 1851.

Die beiden in Straubing bekanntesten Nachfahren von Johann Evangelist Schöfbeck und seiner Frau sind wohl Joseph Johann Schebeck und dessen Sohn Fritz Schebeck. Joseph Johann war unter anderem Landtags- und Reichstagsabgeordneter und hatte mit zwei Ehefrauen insgesamt 20 Kinder, von denen 16 das Erwachsenenalter erreichten.

Zwei Töchter wurden Nonnen, zwei Söhne Priester. Fritz Schebeck wäre gerne Schauspieler geworden, musste aber die elterliche Bäckerei übernehmen, weil sein älterer Bruder Josef Alois im Ersten Weltkrieg gefallen war. Älteren Straubingerinnen und Straubingern ist Fritz Schebeck als Darsteller und Mitbegründer der Agnes Bernauer Festspiele nach dem Zweiten Weltkrieg sicher noch in guter Erinnerung.

Jede der acht Familienchroniken wird durch zeitgeschichtliche Zeugnisse und viele Fotos zu einer anschaulichen Zeitreise. Weil er das Leben der „kleinen Leute“ im geschichtlichen Kontext beschreibt, sind Beichts Familienchroniken oft spannender als manches Geschichtsbuch, in dem eher die Herrschenden vorkommen. Umfangreiche Nachfahrenlisten und nachvollziehbare Quellenangaben unterstreichen den wissenschaftlichen Anspruch des Verfassers.

Gottfried Beicht

Info

Zur Familienforschung bietet Gottfried Beicht auch gerne Starthilfe an. Interessierte erreichen ihn unter gottfriedbeicht@gmx.de.